

Predigt zum Altjahrsabend 2017 im Braunschweiger Dom

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde!

„Von guten Mächten wunderbar geborgen.“ Mit diesen Worten beginnt das Gedicht, das Dietrich Bonhoeffer seiner Familie im Dezember 1944 einem seiner letzten Briefe beilegt. Zu diesem Zeitpunkt haben die Armeen der Alliierten die Grenzen des Reiches bereits überschritten. Die meisten deutschen Städte liegen in Trümmern. Millionen sind auf der Flucht aus Ostpreußen, Schlesien und Pommern nach Westen. Familien bangen um Väter, Brüder und Ehemänner. Viele von ihnen werden die kommenden Monate nicht überleben.

Bonhoeffer selbst sitzt wegen seiner Verstrickung in den Widerstand gegen das nationalsozialistische Regime seit Sommer 1943 im Gefängnis und wartet auf seinen Prozess. Darüber wie das Urteil über ihn, seinen Bruder Klaus und seine beiden Schwager ausfallen wird, kann es keinen Zweifel geben. Es gibt nur die winzige Hoffnung, dass die Alliierten Deutschland besiegen würden, bevor es dazu kommt. Mitten in all dem Schrecken und der Ungewissheit, den Tod vor Augen, schreibt er jene berühmten Zeilen an seine Verlobte, seine Eltern und seine Geschwister als Trost- und Geleitwort für das Jahr 1945.

1. Von guten Mächten treu und still umgeben, / behütet und getröstet wunderbar, / so will ich diese Tage mit euch leben / und mit euch gehen in ein neues Jahr.

Angesichts der Zeitumstände und seiner persönlichen Situation kann man die Glaubensgewissheit Bonhoeffers, die in diesen Zeilen zum Ausdruck kommt, nur bewundern. Mit einem französischen Pfarrer hatte er sich 1931 darüber unterhalten, welche Lebensziele man verfolgen solle. Der Priester sagte: „Ich möchte ein Heiliger werden“, Bonhoeffer dagegen meinte: „Ich möchte glauben lernen.“ Dieses Ziel hat er erreicht.

Dabei hat er in den Jahren danach wie kein zweiter in seinen Schriften eingeschärft, dass zum Christentum die ethische Verantwortung gehöre. „Nur wer für die Juden

schreit, darf gregorianisch singen.“ Nachfolge, gemeinsames Leben, Kirche für andere, Mut zur Wirklichkeit, Glaube in der vollen Diesseitigkeit des Lebens, das war sein Programm. Evangelium ohne Buße, Zuspruch ohne Anspruch galten ihm als „billige Gnade“, die das Wesentliche am Christentum nicht verstanden habe.

Die Zeit im Gefängnis führte ihn jedoch über die Ethik hinaus. Wie er in einem seiner Briefe schreibt: „Ich dachte, ich könnte glauben lernen, indem ich selbst so etwas wie ein heiliges Leben zu führen versuchte. ... später erfuhr ich und ich erfahre es bis zur Stunde: Wenn man völlig darauf verzichtet hat, aus sich selbst etwas zu machen ... , dann wacht man mit Christus in Gethemane, und ich denke das ist Glaube, ... und nur so wird man ein Mensch, ein Christ.“

„Von guten Mächten treu und still umgeben, behütet und getröstet wunderbar“, dieser Zuspruch gilt heute Abend uns selbst. Alles was uns bewegt, wofür wir im Rückblick dankbar sind, was uns sorgt und ängstigt, worauf wir hoffen und was wir befürchten, legen wir in Gottes Hand und bitten ihn, dass er uns behüte, uns tröste und mit uns durch das neue Jahr gehe.

2. Noch will das alte unsre Herzen quälen, / noch drückt uns böser Tage schwere Last. / Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen / das Heil, für das du uns geschaffen hast.

Es waren wahrlich böse Tage, die Bonhoeffer erlebte. Gewaltherrschaft, Terror und Krieg, das moralische Versagen der evangelischen Kirche in der Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Ideologie und der Verfolgung der Juden, die Schwäche des Widerstands bei den Bemühungen um einen Staatsstreich 1938 und das Attentat 1944, die Gefangenschaft.

Heute liegen die Herausforderungen, vor denen wir stehen, an anderer Stelle. Was die Deutschen vor 70 Jahren quälte, erleben Menschen aktuell in Syrien, im Irak und Afghanistan, in Eritrea, Somalia und Nigeria. Wir selbst gleichen Ländern wie der Schweiz, Schweden oder Brasilien, in denen Geflüchtete im Zweiten Weltkrieg Aufnahme fanden. Unser Auftrag als Christen in Deutschland, die wir heute in Freiheit, Frieden und Wohlstand leben, besteht in erster Linie darin, denen beizustehen, die böser Tage schwere Last quält, sei es mit dem humanitären Engagement in den Flüchtlingslagern im Nahen Osten und in Afrika oder der Unterstützung von Flüchtlingen bei uns, in Projekten für Bildung und Gesundheit über die Aktion „Brot für die Welt“ oder in der diakonischen Arbeit in Kirchengemeinden, Propsteien und Landeskirche bei uns vor Ort.

Zugleich ist es nicht so, dass wir nicht auch böser Tage schwere Last aus persönli-

chem Erleben kennen würden: Wo uns der Stress am Arbeitsplatz zu schaffen macht, wo das Unternehmen, in dem wir arbeiten, in die Krise gerät, wo wir an die Grenzen dessen stoßen, was wir leisten können, wo Streit die Familie entzweit, wo Kinder oder Enkelkinder auf Abwege geraten, wo eine ernste Erkrankung unser Leben verändert, wo wir im Alter mit Einschränkungen zu kämpfen haben, wo der Tod in unser Leben einbricht.

Dietrich Bonhoeffer mahnt, wir sollen unser Heil in solchen Situationen nicht bei politischen Führern, anderen menschlichen Autoritäten oder in eigenen Anstrengungen suchen, sondern allein in der Begegnung mit Gott. Ihm sollen wir uns in der Not zuwenden und ihn um sein Heil bitten. Denn nur daraus fließen Trost und Zuversicht, Hoffnung und Kraft, tun sich neue Türen auf, öffnen sich neue Wege.

3. Und reichst du uns den schweren Kelch, den bittern / des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand, / so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern / aus deiner guten und geliebten Hand.

Bonhoeffer wusste, was ihn erwartet, als er sich entschloss, in den Widerstand zu gehen. Er wusste, was kommen würde, als er Silvester 1944 im Gefängnis diese Worte schrieb. Die ihm in dieser Zeit begegnet sind, haben von seinem Mut und seinem unbeirrbaren Glauben erzählt, mit dem er seinen Weg ging und sein Schicksal trug. Es gehört wohl zu den größten Herausforderungen als Christ, nicht nur das Gute aus Gottes Hand anzunehmen, sondern auch das, was uns das Leben an Leid beschert.

Ob uns in unserem Leben ein solches Gottvertrauen gegeben ist? Ob wir, wie es in der Tradition christlicher Spiritualität heißt, Gott in allen Dingen finden können? Wie ein Gemeindeglied aus meiner ersten Gemeinde in Nordfriesland einmal seufzte: „Es muss schön sein, so glauben zu können.“ Auch ich muss gestehen, dass ich nicht so gelassen und unangefochten wie Bonhoeffer von dem bin, was mir in meinem Leben zu schaffen macht. Meist kann ich erst nach längerer Zeit sagen: Es waren gerade die schwierigen Zeiten in meinem Leben, die im Rückblick betrachtet besonders wertvoll für mein Leben waren und mich weitergebracht haben. Die Psalmen scheuen sich anders als Bonhoeffer nicht, auch Klage, Verzweiflung, Traurigkeit und Wut vor Gott zum Ausdruck zu bringen. So hat wohl beides seinen Platz im Rückblick auf das vergangene Jahr: das Hadern, die Klage und die Wut, aber auch das Vertrauen.

4. Doch willst du uns noch einmal Freude schenken / an dieser Welt und ihrer Son-

ne Glanz, / dann woll'n wir des Vergangenen gedenken, / und dann gehört dir unser Leben ganz.

Dietrich Bonhoeffer erinnert sich mit diesem Vers an die guten Tage seines Lebens, und davon hat er viele gehabt. Er wuchs behütet und gefördert im Kreise mit sechs Geschwistern in Breslau heran. Mit 17 begann er das Theologiestudium, mit 21 wurde er promoviert, mit 24 habilitiert und arbeitete danach als Privatdozent und Studentenpfarrer in Berlin. Längere Aufenthalte in Spanien, in den USA und England brachten ihn in Kontakt mit Kirchenvertretern aus der ganzen Welt. Er beschäftigte sich mit Fragen der Ethik und Frömmigkeit, und hätte wohl eine bedeutende Karriere als wissenschaftlicher Theologe gemacht, wäre Hitler nicht an die Macht gekommen. So soll heute Abend auch das im Rückblick auf das vergangene Jahr bedacht werden: Die vielen Dinge, die schön waren am Leben und uns Freude bereitet haben, die Menschen, denen wir in Liebe verbunden sind, die guten Erfahrungen die wir gemacht haben, die Erfolge, die uns vergönnt waren, die gesunden Tage, die uns geschenkt waren, die Freunde, die zu uns gehalten haben u.v.m.

5. Laß warm und hell die Kerzen heute flammen, / die du in unsre Dunkelheit gebracht, / führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen. / Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.

Dietrich Bonhoeffer hat sich so sehr gewünscht, seine Verlobte und seine Familie wieder zu sehen und mit ihnen im Schein der Kerzen wieder Weihnachten zu feiern. Dieser Wunsch hat sich nicht erfüllt. Kurz vor Kriegsende wird er am 9. April 1945 im KZ Flossenbrück hingerichtet. Mit ihm stirbt sein Schwager Hans von Dohannyi. Sein Bruder Klaus und sein Schwager Rüdiger Schleicher werden wenige Tage später kurz vor der Einnahme Berlins von Angehörigen der SS ermordet.

Auch unser Leben verläuft in manchem anders, als wir es uns wünschen. Wer weiß schon, was der neue Tag bringen wird? Um so wichtiger ist es, dass wir an dieser Zusage festhalten und aus ihr die Zuversicht schöpfen, die wir brauchen, um die Ungewissheit des Lebens zu ertragen: „Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.“

6. Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet, / so laß uns hören jenen vollen Klang / der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet, / all deiner Kinder hohen Lobgesang.

Bonhoeffer hatte in England die Meditationspraxis klösterlicher Ordensgemein-

schaften kennengelernt und sich seitdem regelmäßig in die Stille zurückgezogen, um zu beten. Aus dieser Erfahrung heraus führte er das Meditieren als Teil des täglichen Lebens im Predigerseminar in Finkenwalde ein, eine Herausforderung für die damaligen Vikare. Wir leben in einer lauten, grellen Welt, geprägt von der Betriebsamkeit menschlicher Aktivität, die wenig Raum lässt für die Besinnung auf die Fundamentfragen des Lebens. Es braucht Stille, um Gott zu begegnen. Es sind stille Mächte, die uns begleiten. Wir brauchen auch im neuen Jahr Zeit für Besinnung und Gebet, damit wir in Kontakt bleiben mit der unsichtbaren Welt Gottes um uns herum und mit einstimmen können in die letzte Strophe, die das, was Bonhoeffer bewegt, noch einmal zusammenfasst.

7. Von guten Mächten wunderbar geborgen, / erwarten wir getrost, was kommen mag. / Gott ist bei uns am Abend und am Morgen / und ganz gewiß an jedem neuen Tag.

Ihnen allen ein gesegnetes neues Jahr. Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.